

Schützen durch nützen

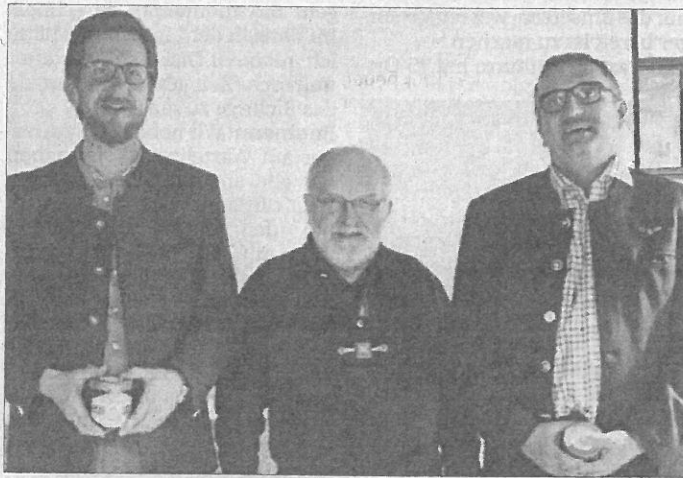
Profis aus Österreich zeigen effektive Flächennutzung trotz Artenschutz auf

Von Hans Schauer

Ruderting. Wie landwirtschaftliche Ackerflächen und Randstreifen trotz Naturschutz und Artenschutz von Insekten, Kriechtieren und Vögeln effektiv genutzt werden können, zeigten zwei Koryphäen in der Landwirtschaft aus Österreich bei einem Vortragsabend der Kath. Landvolkbewegung (KLB) im Landkreis Passau in Zusammenarbeit mit der Kath. Erwachsenenbildung (KEB) und dem Bürger-Energie-Stammtisch im Gasthaus Billinger in Sittenberg auf.

Prof. Konrad Steiner, Lehrer an der Höheren Bundeslehranstalt für Landwirtschaft in Ursprung bei Salzburg, betreibt noch ein Ingenieurbüro für Biologie und Erdwissenschaften und eine Landwirtschaft. Der zweite Referent, Christoph von Hohberg, war nach seinen Vorstellungsworten langjähriger Gutsverwalter und betreibt ebenfalls eine eigene Landwirtschaft im Salzburger Land. Beide Referenten beraten Großbetriebe und Landwirte in der Entwicklung eigener Betriebskonzepte, im Bereich der Direktvermarktung und bei der Entwicklung eigener Betriebszweige.

Arbeitspolitische Überlegungen, wie mit landwirtschaftlich genutzten Flächen umgegangen werden soll, damit ohne viel Aufwand größtmöglicher Nutzen daraus gezogen werden kann, sind die Prämisse von Christoph von Hohberg. Zu bewirtschaftende Flächen und die Landtechnik müssen nach seinen Worten kompatibel sein, das heißt, Flächen, die nicht mit Maschinen bearbeitet werden können, wie zum Beispiel Randflächen an Wäldern und Böschungen, sollen dem Natur- und Artenschutz überlassen



Für ihre erfrischenden Vorträge dankte der Vorsitzende der KLB, Johannes Schmidt (Mitte), Prof. Konrad Steiner (r.) und Christoph von Hohberg mit einem Glas Imkerhonig aus der Region. – Foto: Schauer

werden. Der Landwirt soll von der Bevölkerung als „grüner Motor“ wahrgenommen werden und durch sein umweltbewusstes Handeln Vorbild für private Haus- und Grundstückseigentümer, aber auch für die öffentliche Hand sein.

Geschulte Kollegen helfen interessierten Landwirten

Prof. Steiner sprach für die kleinstrukturierte Felderwirtschaft. Hier gebe es häufig Randstreifen, die der Natur überlassen werden und in denen sich Insekten, Kriechtiere und Vögel aufhalten können, auf den riesigen Ackerflächen mit überwiegender Monokultur gebe es keinen Lebensraum für diese Tierarten. Kleine Felder zu bewirtschaften, sei zwar zeitaufwändiger, doch auf Grund der unterschiedlichen Getreidearten, die auf kleineren Flächen angebaut werden, sei die

Artenvielfalt von Tier- und Pflanzenarten deutlich größer. An der Bundeslehranstalt im Bereich Natur- und Artenschutz würden Landwirte geschult, sagte Steiner, sie seien Multiplikatoren im initiierten Programm „Von Bauer zu Bauer“. Interessierte Landwirte können einen der geschulten Kollegen zur Unterstützung in der Betriebsumstellung buchen, wobei besonders viele Bausteine zum Erhalt der Artenvielfalt herausgearbeitet werden.

Der Biologe und Erdwissenschaftler Steiner berichtete von Experimenten auf den landwirtschaftlichen Flächen einer österreichischen Großbrauerei. So wurden inmitten großer Felder rund drei Meter breite Streifen zur Rekultivierung von Ackerwildkräutern angelegt. Er und seine Schüler haben nämlich festgestellt, dass in der Ackererde viele Samen schlummern, die erst bei entsprechenden Voraussetzungen, oftmals erst nach Jahren, wieder austreiben. Bei zusammenhängenden Feldern der Landwirte

sollen diese ein Netzwerk bilden, jeder an seinem Feldrand einen Streifen für den Natur und Artenschutz opfern, somit entstehen größere zusammenhängende Flächen für den Erhalt der Artenvielfalt von Tieren und Pflanzen.

Als weitere Möglichkeit des Natur- und Artenschutzes zeigte er das Anlegen einer Baumhecke zwischen zwei Feldern auf, denn seine Studien beweisen, dass die angrenzenden Ackerflächen auf Dauer einen größeren Ernteertrag als vorher aufweisen. Eine weitere Möglichkeit der Ertragssteigerung um bis zu 20 Prozent sieht Steiner in der Anlage von Forststreifen innerhalb großflächiger Äcker nach dem von ihm entwickelten „Agroforstsystem“. Wichtig ist aber für beide Referenten, der Landwirt soll diejenigen Flächen, die er ohne große Verluste für den Natur- und Artenschutz nicht bewirtschaftet, selber aussuchen.

Wildbienen 60-mal effektiver als Honigbienen

Für den Erhalt der Wildbienen, die in der Bestäubung 60-mal effektiver als Honigbienen sind, schlug er eine Vernetzung der Landwirte vor, dies brächte eine „Win-Win-Situation“ für Mensch und Natur. Ein enorm wichtiger Aspekt ist nach einhelliger Meinung beider Referenten die Bereitschaft der Konsumenten, für Lebensmittel aus heimischer Landwirtschaft etwas mehr Geld auszugeben, dann wäre viel für den Artenschutz getan.

Zum Schluss der sehr abwechslungs- und aufschlussreich vorgebrachten Referate beantworteten die beiden Spezialisten in punkto „Natur- und Artenschutz in Bauernhand“ äußerst kompetent die Fragen der zahlreichen Zuhörer.